

König Droebelbart: Urfassung (= KHM 52 U) und Überarbeitung (= KHM 52 Ü)

thematische Abschnittseinteilung ¹	KHM 52 U	KHM 52 Ü
1. Bräutigamsuche	Ein König hatte einmal eine wunderschöne Tochter, die aber so übermüthig war, daß sie über all ihre Freier ihren Spott führte. Um dem ein End zu machen, ließ der König eines Tags ein großes Fest anstellen u. lud dazu alle heirathsfähige Männer ein u. ließ sie in Ordnung stellen, jeden nach seinem Rang, zuerst die Könige, dann die Fürsten, Grafen u. Barone zuletzt die Adelige. Als nun die Königstochter durch die Reihen geführt wurde, so hatte sie an jedem was auszusetzen u. besonders machte sie sich über das krumme Kinn des Königs lustig, der ganz oben an stand u. Kön. Droebelbart hieß. Das nahm er gar übel auf u. auch der König erzürnte über seine Tochter, daß sie keinen Freier gewählt u. schwur sich, sie solle nun den ersten Bettler nehmen, der vor die Thüre käme.	Ein König hatte eine Tochter, die war wunderschön, aber so stolz und übermüthig, daß sie aus Eigensinn einen Freier nach dem andern abwies und Spott mit ihnen trieb. Der König ließ einmal ein großes Fest anstellen, und lud dazu alle heirathslustigen Männer ein, die wurden in eine Reihe, nach ihrem Rang und Stand geordnet, erst kamen die Könige, dann die Herzogen, Fürsten, Grafen und Barone, zuletzt die Edelleute, da wurde die Königstochter durch die Reihen geführt, aber an jedem hatte sie immer etwas auszusetzen. Besonders machte sie sich über einen guten König lustig, der ganz oben an stand und dem das Kinn krumm gewachsen war, da sagte sie: „ei, der hat ein Kinn, wie die Droebel einen Schnabel,“ und seit der Zeit bekam er den Namen <i>Droebelbart</i> . Als nun der alte König sahe, daß seine Tochter nichts that, als über die Leute spotten, erzürnte er so, daß er schwur, sie sollte den ersten besten Bettler nehmen, der vor die Thür käme.
2. Heirat und Vertreibung	Als sie nun einmal einen Spielmann unter ihrem Fenster singen hört, so ruft den der König herein, so schmutzig er ist u. sie muß ihn als ihren Bräutigam empfangen und der Pfarrer wird gerufen, die Trauung geht vor sich u. es schickt sich nun nicht länger, daß sie im Königsschloß bleibe, sondern sie soll mit ihrem Mann fortziehen.	Eines Tages fing ein Spielmann an zu singen unter ihrem Fenster, den hieß der König gleich hereinkommen, und so schmutzig er war, mußte sie ihn für ihren Bräutigam anerkennen, ein Pfarrer wurde alsbald gerufen und die Trauung ging vor sich. Wie die Trauung vollzogen war, sprach der König zu seiner Tochter: „es schickt sich nun nicht weiter, daß du hier im Schloß bleibest, du kannst nur mit deinem Mann fortziehen.“
3. Unterwegs	Als sie unterwegs durch den Wald gehen, fragt sie den Bettelmann: ach wem gehört doch der schöne Wald? – der gehört dem König D.B. häst du genommen, so wär er dein. – ach ich arme Jungfer zart, hätt ich doch genommen den König Droebelbart! So geht es mit Wiesen, Städten an denen sie vorbeikommen.	Da zog der Bettelmann mit der Königstochter fort, unterwegs kamen sie durch einen großen Wald, und sie fragte den Bettelmann: „ach, wem gehört doch der schöne Wald?“ – der gehört dem König Droebelbart, hättst du'n genommen, so wär er dein! – „ich arme Jungfer zart,

¹ stammt von Vilmos Ágel

		<p>ach hätt' ich doch genommen den König Droßelbart!“</p> <p>Darauf kamen sie durch eine Wiese:</p> <p>„wem gehört wohl die schöne grüne Wiese? –“</p> <p>sie gehört dem König Droßelbart, hättst du'n genommen, so wär sie dein! –</p> <p>„ich arme Jungfer zart, ach hätt' ich doch genommen den König Droßelbart!“</p> <p>Endlich kamen sie durch eine Stadt:</p> <p>„wem gehört wohl die schöne große Stadt? –“</p> <p>sie gehört dem König Droßelbart, hättst du'n genommen, so wär sie dein. –</p> <p>„ich arme Jungfer zart, ach hätt' ich doch genommen den König Droßelbart!“</p>
4. Tochter-Evaluation durch Erzähler	Der Spielmann wird ganz mürrisch, daß sie sich immer einen andern Mann wünscht.	der Spielmann wurde ganz mürrisch, daß sie sich immer einen andern Mann wünschte und sich gar nichts aus ihm machte;
5. Ankunft	Endlich so kommen sie an ein kleines Haus. Gott was mag das für ein Haus wohl seyn – das Haus ist unser Haus, wo wir wohnen, mach nur gleich Feuer an u. ein Eßen zurecht, denn ich bin müd. – Die Königstochter verstand aber nicht zu kochen u. der Mann mußte noch helfen u. wie sie gegeben hatten, legten sie sich ins Bett schlafen.	endlich so kamen sie an ein kleines Häuschen: „ach Gott, was für ein Häuselein, wem mag das elende, winzige Häuschen seyn?“ der Bettelmann sagte: „das Haus ist unser Haus, wo wir wohnen, mach nur gleich Feuer an und stell Wasser auf, daß du mir mein Essen kochst, ich bin ganz müd.“ Die Königstochter aber verstand nichts vom Kochen, und der Mann mußte ihr nur mit helfen, so ging es noch so leidlich, und wie sie gegessen hatten, legten sie sich ins Bett schlafen.
6. Tage zu Hause	Des andern Morgens mußte sie früh aufstehn u. so ging es ein Paar Tage, bis der Mann sagte: Frau so geht es nicht länger, daß wir hier zehren u. nichts verdienen,	Des Morgens aber mußte sie ganz früh aufstehen, und arbeiten, und so wars ein paar Tage schlecht genug, bis der Mann endlich sagte: „Frau, so gehts nicht länger, daß wir hier zehren und nichts verdienen,
7. Arbeitsaufträge Nr. 1 und 2	[keine Entsprechung]	du sollst Körbe flechten.“ Da ging er aus und schnitt Weiden, sie aber mußte anfangen Körbe zu flechten, die harten Weiden stachen ihr aber die Hände wund. „Ich sehe du kannst das nicht, sagte der Mann, so spinn lieber, das wird wohl besser gehen.“ Da saß

		sie und spann, aber ihre Finger waren so zart, daß der harte Faden ihr bald tief hineinschnitt und das Blut daran herunterlief. „Du taugst zu keiner Arbeit recht, sagte der Mann verdrießlich,
8. Arbeitsauftrag Nr. 3	ich will einen Topfhandel anfangen und du sollst auf den Markt gehen und verkaufen.	ich will einen Topfhandel anfangen, und du sollst auf dem Markt die Waare feilhalten und verkaufen.“
9. Evaluation von Arbeitsauftrag Nr. 3	Nun ging es gut, das erstemal u. die Leute kauften der schönen Frau gern ab u. bezahlten, was sie foderte, ja viele bezahlten, u. ließen ihr die Töpfe noch dazu. Als nun alles verkauft war, handelte der Mann neue Waare ein	Das erstemal gings gut, die Leute kauften der schönen Frau gern Töpfe ab und bezahlten, was sie forderte, ja viele bezahlten und ließen ihr die Töpfe noch dazu. Wie nun alles verkauft war, handelte der Mann eine Menge neu Geschirr ein,
10. Ende der Arbeit	u. wie sie da saß, ritten betrunkene Husaren über den Markt u. ritten in die Töpfe hinein und zertraten alles.	und sie saß wieder damit auf dem Markt, und hoffte guten Gewinn, da kam ein betrunkenener Husar daher geritten, mitten in die Töpfe hinein, so daß sie in tausend Scherben sprangen.
11. Fortgang des Bettelmanns	Und aus Furcht vor dem Mann wagte sie den Tag nicht heimzugehn u. als sie endl. heimging, war der Mann fortgegangen u. kam gar nicht wieder.	Da fürchtete sich die Frau, und getraute sich den ganzen Tag nicht heimzugehen, und als sie nun endlich nach Haus ging, war der Bettelmann auf und davon.
12. Ankunft von Hof und Vater	Und eines Tags kamen plötzlich ihr Vater u. der Hof vor das Haus gefahren und wollten sie besuchen und bei ihr Milch eßen u. fingen an sie zu putzen, nach ihrem ehemaligen stand.	[Entsprechung unten]
13. Hungersnot, Diebstahl, Scham und Flucht	[keine Entsprechung]	So lebte sie einige Zeit ganz armselig und in großer Dürftigkeit, da kam ein Mann und lud sie zu einer Hochzeit. Sie wollte sich allerlei von dem Ueberfluß mitbringen und eine zeitlang davon leben, sie that also ihr Mäntelchen um, und nahm einen Topf darunter und steckte eine große lederne Tasche an. Auf der Hochzeit aber war alles prächtig und vollauf, ihren Topf füllte sie mit Suppe, und ihre Tasche mit Brocken. Sie wollte nun damit fortgehen, aber einer von den Gästen verlangte, sie solle mit ihm tanzen, sie sträubte sich aus allen Kräften, das half aber nichts, er faßte sie an und sie mußte mit fort. Da fiel nun gleich der Topf, daß die Suppe auf die Erde floß, und die vielen Brocken sprangen aus der Tasche. Als das die Gäste sahen, entstand ein allgemeines Gelächter und Spotten; sie war so beschämt, daß sie sich lieber tausend Klafter unter die Erde gewünscht hätte, und sprang zur Thüre und wollte entfliehen.

14. Identität von König und Bettelmann: Verzeihung und Hochzeit	Und indem kommt der König Droebelbart geritten u. der u. der Bettelmann sind eins u. bittet sie um Verzeihung, daß er so mit ihr hart umgegangen wäre, zur Strafe, daß sie ehemals über ihn gespottet hätte. Darauf zogen sie in sein Königreich u. lebten vergnügt bis an ihr Ende	Auf der Treppe aber holte sie ein Mann ein, und führte sie zurück, und wie sie ihn ansah, da war das der König Droebelbart, der sprach: „ich und der Bettelmann sind eins, und ich bin auch der Husar gewesen, der dir die Töpfe entzwei geritten hat; und das alles ist nur dir zur Besserung und zur Strafe geschehen, weil du mich ehemals verspottet hast, jetzt aber soll erst unsere Hochzeit gefeiert werden.“
12. Ankunft von Hof und Vater	[Entsprechung oben]	Da kam auch ihr Vater und der ganze Hof, und sie ward prächtig geputzt nach ihrem Stand, und das Fest war ihre Vermählung mit dem König Droebelbart.

Quellen

KHM 52 U = Rölleke, Heinz (Hg.) (1975): Die älteste Märchensammlung der Brüder Grimm. Synopse der handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812. Cologny-Genève: Fondation Martin Bodmer, 116–117.

KHM 52 Ü = Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (1812): Kinder- und Haus-Märchen. Große Ausgabe. Bd. 1. Berlin: Realschulbuchhandlung, 233–238.